

Künstlerisches Lebenswerk mit Kontur

Er zählt zu den bekanntesten Künstlerpersönlichkeiten der Schweiz: Heute darf der Bündner Maler Rudolf Mirer, dessen Arbeiten sich ebenso mit weltlichen wie sakralen Themen auseinandersetzen, in Obersaxen seinen 70. Geburtstag feiern.

Von Agostino Priuli*

Obersaxen. – Einem erfolgreichen und weithin bekannten Kunstmaler, wie es Rudolf Mirer zweifellos ist, nähert man sich am besten, indem man seine Werke betrachtet. Die unzähligen Bilder, welche wie in einer langjährigen Galerie die verschiedenen Phasen und Vorlieben seines Schaffens umfassen, sprechen für sich. Doch wie wurde Mirer zu dem, was er heute ist?

Der Abkömmling einer Walslerfamilie zog bereits in jungen Jahren mit der Familie durch die verschiedenen Orte Graubündens, wo sein Vater, Thomas Mirer, jeweils als Sekundarlehrer wirkte – zum Beispiel auch in Zizers und in Vals. So hatte der heranwachsende Rudolf die grosse Chance, die verschiedenen Talschaften, Einwohner und Kulturen Graubündens näher kennen zu lernen. Es waren karge Zeiten, die sich an den zweiten Weltkrieg anschlossen. 1951 erlebte er den harten Winter in Vals. Bei dessen zahlreichen Lawinneneidengängen kamen 19 Menschen zu Tode – darunter auch einige von Mirers Schulkameraden, was ihn tief bewegte und berührte.

Rom als Fenster zur ganzen Welt
Nach der Ausbildung zum Textil- und Modezeichner an der Textilfachschule St. Gallen und der erfolgreichen Absolvierung der Rekrutenschule arbeitete Mirer einige Jahre im erlernten Beruf. Auf der Suche nach einer neuen Herausforderung trat er schliesslich in die Dienste der päpstlichen Schweizergarde im Vatikan ein. Von 1962 bis 1964 diente er treu und pflichtbewusst dem Oberhirten der Katholischen Kirche. In Rom offenbarte sich ihm nicht nur tiefe Religiosität, sondern auch die ganze Schön-



Von der Gegenständlichkeit in die gemässigte Abstraktion: Rudolf Mirers schöpferischer Elan hat bis heute nicht nachgelassen – zur Freude der Verehrer seiner Kunst. Bild Nicola Pitaro

heit von Architektur und Kultur in der Ewigen Stadt. In Rom reifte auch Mirers definitiver Entschluss, Kunstmaler zu werden.

Das Geheimnis von Farbe und Linie
Von 1964 bis 1995 lebte und arbeitete Mirer in der Unterengadiner Gemeinde Zernez. Die ersten Jahre seiner künstlerischen Tätigkeit bedeuteten für ihn einen eigentlichen Existenzkampf. Sein Durchhaltewillen, gepaart mit einer sich stets weiterentwickelnden Ausdruckskraft, führten schliesslich zum künstlerischen Durchbruch. Er brachte den Bewohnerinnen und Bewohnern seines Heimatkantons und seines Landes mit fröhlichen Farben und ausdrucksvollen Linien die Schönheiten der Alpenwelt und der sie belebenden Menschen und Tiere näher.

Unabhängig vom zu behandelnden Thema wählte Mirer in seinen Bildern stets starke, helle und Freude aus-

strahlende Farben. Seine Formen blieben immer klar, eindeutig, aber auch schwungvoll und sinnreich. Sein Glaube an das Gute im Menschen und an den Sinn und die Schönheit der Welt und ihrer Kreaturen machten ihn zum Künstler des Positiven, des Auf-

stellenden und des Schöpferischen. Seine Ausstellungen, seine Plakate und ganz besonders sein internationales Wirken etwa im Auftrag der Vereinten Nationen mit den Werken zum Thema Flüchtlingsschutz und zum Thema Frieden liessen ihn zu einem

weitherum bekannten und beliebten Botschafter der Schweiz werden.

Ungebremste Schaffenskraft
Im Jahr 1995 zog Mirer mit seiner langjährigen Lebenspartnerin Pia Misani in seine Heimatgemeinde Obersaxen in der Surselva. Im Kreis seiner Familie und vieler Freunde und dennoch abgeschieden genug, um Ruhe für sein ausgereiftes kreatives Tun zu finden, setzte er dort sein hohes künstlerisches Werk mit ungebremster Schaffenskraft fort.

Mirers Themen folgen vor allem dem Leben von Menschen und Tieren und ihrer Umwelt. Er bebilderte Kinderbücher wie etwa das zweiteilige «Murmina und Murmin» von Silvio Lebrument, welches zahlreiche Kinder begeisterte. Ebenso stammen die Illustrationen zu Vincenzo Todiscos «Angelo und die Möwe» von der Hand Mirers. Das mit dem Bündner Buchpreis 2004 ausgezeichnete Kinderbuch wurde 2003 von Procap Grischun zum Europäischen Jahr der behinderten Personen in den vier Landessprachen herausgegeben. Beteiligt war Mirer auch am «Kleinen Buch der Zuversicht», in welchem Autor Uwe Seidel seine Erfahrungen aus einem Jahr der Krebsstationen bündelt.

Hommage an die Schweizergarde
Viele bündnerische und schweizerische Vereine, Verbände und Organisationen haben früher oder später ihre Plakate durch Mirer gestalten lassen. Eine Arbeit, die ihn mit berechtigtem Stolz und besonderer Freude erfüllte, war unlängst die Gestaltung von Sonderbriefmarken. Sie wurden im vergangenen Jahr zum 500-jährigen Bestehen der Schweizergarde in Rom herausgegeben – gemeinsam vom Vatikan und der Schweizerischen Post. Ebenso wie die von Swissmint geprägten Gold- und Silbermünzen. Sie sind denn auch zur Freude des Heiligen Vaters und der Schweizergarde ganz besonders gelungen.

* Agostino Priuli ist Vizepräsident am Bündner Verwaltungsgericht sowie Vizepräsident von Pro Grigioni Italiano. 13 Jahre lang war er überdies Präsident von Procap Grischun.

Die Opera viva mitgestaltet

Rudolf Mirer, der am 9. Juli 1937 in Chur geboren wurde, hat als Maler nationale und internationale Anerkennung gefunden. Auch im Alter von 70 Jahren ist seine künstlerische Ausdruckskraft ungebrochen. Den Bezug zu Graubünden hat Mirer trotz all seiner Erfolge nie verloren. Im Gegenteil: Wie verwurzelt der Künstler mit seinem Heimatkanton ist, zeigt auch sein Engagement für die Opera viva in Obersaxen – ein

Projekt von Compagnia-Rossini-Leiter Armin Caduff, das seit dem vergangenen Jahr für ein sommerliches Opernvergnügen in der Surselva sorgt. Wie bereits zu Giuseppe Verdis «I Lombardi» prägte Mirer auch das künstlerische Gesicht der diesjährigen Nachfolgeproduktion. Gioacchino Rossinis «Moses», dessen Bühnenbild Mirer gestaltet hat, wird am 27. Juli im Theaterzelt in Obersaxen Premiere feiern. (so)

Die Heimstätte des «Menschenfeinds» in Farbe getaucht

Die Vorbereitungen für die Aufführung von Molières «Der Menschenfeind» auf dem Churer Theaterplatz laufen auf Hochtouren. Am letzten Samstag haben drei Graffiti-Künstler die Aussenwände der Theaterarena gestaltet.

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Blitzschnell und mit präzisen Schwüngen skizziert Bihone die obere Hälfte des Buchstaben «P», schüttelt die Spraydose, zieht die Atemschutzmaske aus dem Gesicht und tritt mit kritischem Blick einige Schritte zurück. Vom Resultat noch nicht völlig überzeugt, nimmt er noch einen Anlauf, bessert kurz nach und geht dann mit kühnem Strich stracks zum nächsten Letter über, der in gelben Aussenlinien binnen weniger Sekunden Gestalt annimmt.

Symbol für eine Gegenwelt
Ein regelrechter Blickfang ist vergangenen Samstag unter der künstlerischen Ägide von drei Berner Graffiti-Künstlern auf dem Theaterplatz Chur entstanden. Die eigens für das Stück «Der Menschenfeind» errichtete, rund 200 Zuschauer fassende, ovale Spielstätte erhielt nämlich einen Anstrich der besonderen Art. Über den gesamten Umfang der rund drei Meter hohen Wand und für den Passanten unübersehbar, zieht sich nun eine

in Signalfarben gehaltene, kalligrafische Musterarbeit mit den Worten: «Wie ich es hasse, dieses Party-Pack / es ist so glanzvoll wie Metallic-Lack.» Der Zweizeiler stammt aus der Feder des Dramatikers Hans Magnus Enzensberger, der im Jahr 1979 Molières Komödie «Der Menschenfeind» aus dem Französischen übersetzte und auch gleich eine Neufassung davon anfertigte. Vom 20. Juli bis 10. August wird dann Enzensbergers Version des in die Gegenwart versetzten Menschenfeindes an 22 Abenden in ebendieser Theaterarena zur Aufführung

gebracht. Während das Innere der Arena noch dekoriert und dann vom Lebensstil der versnobten Schickeria zeugen wird, symbolisiert das Graffiti eine Gegenwelt, welche als Dualismus bereits in der Dramaturgie des Stücks angelegt ist.

Äusserte der Verein Freilichtspiele Chur als Organisator der Produktion in den letzten Wochen noch Bedenken wegen des Verkehrslärms der angrenzenden Grabenstrasse, braucht man sich diesbezüglich nicht länger den Kopf zu zerbrechen. Laut Regisseur Andrea Zogg hat man sich mit der Po-

lizei auf eine Verkehrsumleitung via Quaderstrasse für die gesamte Länge der Spieldauer einigen können.

Noch während Sprayer Bihone ein Rollgerüst erklimmt und die manns-hohen Lettern in einem graffiti-typischen, aber gut lesbaren Stil vorskizziert, übernehmen seine beiden Kollegen Rohs und The Bird die Hintergrundgestaltung. Konträrfarben wie Schwarz und ein tiefes Dunkelrot werden grossflächig aufgetragen. Eine Stadtsilhouette wächst allmählich vor dem Hintergrund eines apokalyptisch verfärbten Himmels empor, breitet sich buchstäblich aus und bildet schlussendlich nach dem Schriftzug das Hauptsujet.

Für die Bemalung des Ovals starteten die drei Sprayer am Samstag bereits gegen 9 Uhr und konnten bei ihrer Arbeit den ganzen Tag über von Kunstbessenen beobachtet werden. Da ursprünglich mit fünf Graffiti-Malern gerechnet wurde, blieb das Wandbild bis zum angekündigten Gratisauftritt des Churer Rappers Gimma allerdings unvollendet. Was freilich nicht weiter schlimm war, da die Fertigstellung gestern nachgeholt wurde.

Selbstironischer Gimma
Sozusagen zur Einweihungsfeier der Theaterarena lud am Samstagabend dann eben Gimma, der mit einem kostenlosen Freiluftkonzert Jung und Alt in die neue Heimstätte des Menschenfeindes zu locken vermochte. Auf der laufstegartigen «Bühne der Eitelkei-

ten» performte Gimma mit DJ Claude von Sektion Kuchikäschtli eine Handvoll seiner bekanntesten Songs – dies in einer Manier voll erfrischender Selbstironie, wie man es nur selten von einem Künstler gewohnt ist. Leider blieben die beiden den Besuchern eine Kostprobe der eigens für den «Menschenfeind» komponierten Lieder schuldig. Diese exklusive Zugabe wird wohl erst das Premierenpublikum zu hören bekommen.

Der «Menschenfeind» mit neuem Versmass

Die Aufführung der Freilichtspiele Chur von Molières «Der Menschenfeind» aus dem Jahr 1666 hält sich an die Übersetzung des deutschen Lyrikers und Übersetzers Magnus Enzensberger. Bei der Bearbeitung des Klassikers hat er Molières gestelztes Alexandriner-Versmass zugunsten eines fünffüssigen Jambus ausgetauscht. In den Hauptrollen der Churer Inszenierung unter der Regie von Andrea Zogg sind unter anderem die vier Profischauspieler Peter Kaempfe, Anna Prüstel, Ursina Hartmann und Ingo Ospelt zu sehen. Premiere feiern die Freilichtspiele am Freitag, 20. Juli, um 20.30 Uhr auf dem Theaterplatz in Chur. Die Derniere findet am 10. August statt. (so)



Präzisionsarbeit: Ein Graffiti-Künstler besprays die Aussenwände der Theaterarena. Bild Jakob Menolfi